

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 31 (2018)
Heft: 5

Artikel: Zürich im Dämmerlicht
Autor: Ernst, Meret
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-816332>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zürich im Dämmerlicht

Peter Bialobrzski porträtiert Städte und vermittelt, was Fotografie leisten kann. Hochparterre zeigt Bilder aus seinem «Zurich Diary», das im Februar entstanden ist.

Text: Meret Ernst, Fotos: Peter Bialobrzski



Am Morgen ist das Licht gleichmässig. Wenige Menschen sind als Statisten im Bühnenraum der Stadt unterwegs.

Peter Bialobrzski porträtiert Städte. In der Morgendämmerung zieht er los. Dann, wenn noch kaum Menschen auf der Strasse sind und der Verkehr ruht. Das Licht schwankt unentschieden zwischen Tag und Nacht. Die Farbe windet sich langsam aus dem Grau. Ohne Plan, aber mit Gespür für die Struktur der Stadt erkundet er sie, meist vom Zentrum aus. Er hat sich informiert, doch entscheidend ist das Bild, das er sich im Moment macht. Schauen und Nachdenken sind seine Instrumente. Mit der Digitalkamera sammelt er Standpunkte. Bild werden sie am Rechner.

In ihren Anfängen wählte die Fotografie Stadtansichten und Gebäude als Bildthema. Noch war der Apparat auf statische Motive angewiesen. Lange Belichtungszeiten liessen die Menschen, die damals Strassen und Plät-



Der Fotograf Peter Bialobrzeski kennt Zürich seit den Achtzigerjahren. Erinnerungen an «Züri brännt» und Graffiti legen Spuren, die in den Bildern wiederkehren.

ze bevölkerten, im Dunkel der Geschichte verschwinden. Die frühe Fotografie interessierte sich für die Stadt, um zu lernen, wie Raum Bild wird. An Schatten und Licht, Bildraum und Objekt, Fläche und Rahmung entwickelte sich das Medium. Die Aufnahme hob das Alltägliche auf und verlieh ihm ästhetischen Wert. An diese Fotografie des 19. Jahrhunderts knüpft Bialobrzeski an. Auch ihn interessieren nicht die Menschen und ihre Geschichten, sondern die Stadt. Seit 2000 führt ihn dieses Vorhaben quer über den Globus. Städte, die etwas auf sich halten, stehen nie still. So will es der Mythos der Moderne. Was das unter den Bedingungen einer entfesselten Globalisierung heisst, erforscht er mit den Mitteln der Fotografie zuerst in Asien. Mit der Serie «Neon Tigers» von 2004 wird →



Das Zufällige, nicht Geplante schichtet sich zu absurden Collagen. Mit ethnografischer Distanz aufgenommen legt das Bild sie frei.

→ er bekannt. Die kalten Bilder aus den aufstrebenden Megacities Südostasiens und Chinas zeigen Wachstum ohne Rücksicht auf Bestehendes. Die Menschen sind Statisten am Rand einer Bühne, auf der das Drama ohne ihr Zutun spielt. In Athen untersucht der Fotograf, wie sich die Finanzkrise in die Stadt frisst. Klischees wie Senioren vor leeren Geldautomaten genügen ihm nicht. Er sucht nach ambivalenten Bildern. Sie beschreiben Phänomene, erzählen sie aber nicht zu Ende. In Kairo will er wissen, wie der Arabische Frühling den öffentlichen Raum verändert. In Beirut spürt er den Folgen des Bürgerkriegs im Stadtbild nach. Die Agenten der Veränderung denunziert er nicht. Aber sie sind unter der Oberfläche spürbar. In seiner Geburtsstadt Wolfsburg erfasst er die unspektaku-



Die Natur ist gebändigt. Manchmal beziehen sich Stadt und Natur aufeinander, manchmal stossen sie hart aneinander.

läre Krise des Städtebaus. Die Bilder beschreiben Nachlässigkeit und ökonomischen Opportunismus. Mit seinen Bildern erntet der Fotograf Protest. Die Erfahrung aus der Fremde schärft den Blick auf das Eigene.

In den kältesten Februartagen war Bialobrzkeski Gast in der Photobastei in Zürich. Wer wollte, konnte ihm über die Schulter blicken. Er kennt die Stadt durch die Augen seiner Freunde, die er seit Jahren besucht. Auch hier ist der Himmel milchig, sind die Farbkontraste gedämpft, die Menschen Statisten. Der Alltag muss einem Bild standhalten, das ohne Anekdote, ohne dramatisches Licht auskommt. Trotzdem ist jedes Bild ein komplexes Ereignis. Dominiert darin ein Element, ist das Phänomen nicht erfasst. Nichts ist monokausal, weder Stadt, Welt, Politik →



Eine Stadt ist nie fertig gebaut. Was alt war, wird erneuert, was neu ist, geht schon bald im Alltag auf.

→ noch Gesellschaft. Als Ausschnitt ist ein Bild nie wahr und wirklich, aber nachvollziehbar. Das gemischte Licht etwa können wir nicht sehen. Das kann nur die Fotografie.

Die Datensätze, die Bialobrzkeski von seinen morgendlichen Streifzügen mitbringt, sortiert er vor. Daraus rechnet er die Bilder. Das dauert Stunden. In den Bildern aus Zürich wird die Stadt als dichter, geschichteter, sich wandelnder Raum porträtiert. Sehenswert ist dem Fotografen alles. Das Format Notizbuch setzt die Regeln. Er wählt am Ende 52 Bilder so aus, dass Wiederholungen wegfallen. Die Bilder erzählen keine Geschichte, auch nicht in der Abfolge des Buches. Trotzdem bieten sie mehr als ihr eigenes ästhetisches Ereignis. Fotografie richtet sich auf die Welt, auch wenn sie sie nie komplett einfangen kann. ●



Der Alltag muss dem Bild standhalten. Jedes narrative Element im Bild verfehlt das Thema, weil es den Blick auf etwas anderes als auf die Stadt richtet.

Peter Bialobrzeski

Der Fotograf, geboren 1961 in Wolfsburg, studierte zunächst Politikwissenschaft und Soziologie. Lange Reisen führten ihn nach Asien, bevor er an der Folkwangschule in Essen und am London College of Printing Kommunikationsdesign mit Schwerpunkt Fotografie studierte. Seit 2002 unterrichtet er Fotografie an der Hochschule für Künste in Bremen. Seine Arbeiten in Städten veröffentlicht Bialobrzeski als «City Diaries» im Berliner Verlag The Velvet Cell. Für «Zürich Diary» fotografierte er auf Einladung der Photobastei in Zürich. Ende Jahr folgen ebenfalls Buchvernissage und Ausstellung.